

Fünfter Abschnitt.

Ende der Kriegszeit.

Die Schlacht von Leipzig brachte allen deutschen Landen bis zum Rheine die Befreiung, trotz der matten Verfolgung des geschlagenen Heeres. Der österreichischen Politik erschien der errungene Sieg fast allzu groß, sobald sich sein voller Umfang übersehen ließ. Die Vernichtung der napoleonischen Macht stand in sicherer Aussicht, sie ward abgewendet durch die Schuld des großen Hauptquartiers. Die Armee Bennigsen's ging an die Elbe zurück, das böhmische Heer rückte langsam durch Franken und Thüringen westwärts, die Nordarmee wendete sich nach Hannover und Westphalen. Blücher aber, der auf der Frankfurter Straße dem Feinde dicht auf den Hacken saß, nur einen Tagemarsch hinter dem Hauptquartier des Kaisers, erhielt plötzlich Befehl, vom geraden Wege ab nach der Wetterau und dem Lahnthale auszubiegen, weil Kaiser Franz mit seinen Oesterreichern zuerst in die alte Krönungsstadt einziehen wollte. So im Rücken unbelästigt führte Napoleon seine Truppen durch die schwierigen Engpässe des Rhöngebirges. Tausende waren ausgetreten und trieben als Fricoteurs ihr Unwesen, mancher auch ward von den ergrimmtten Bauern erschlagen. Der Kern des Heeres hielt noch zusammen, erreichte glücklich die Mainebene bei Hanau und schlug dort, aus dem Lamboy-Walde vorbrechend, die bairisch-österreichische Armee des Generals Wrede, die den Flüchtigen den Weg zu verlegen suchte (30. 31. October). Der bairische Heerführer, der roheste Prahler unter den Landsknechten des Rheinbundes, dachte durch einen glänzenden Sieg seinem Staate die Gunst der verbündeten Mächte zu sichern, jedoch er hatte kostbare Tage vor den Wällen von Würzburg versäumt und gelangte nicht rechtzeitig in die vortheilhafte Stellung an den Kinzigpässen, wo sich den Franzosen die Rückzugslinie leicht versperren ließ. Er setzte voraus, daß die Verbündeten dem Feinde unmittelbar folgten, und durfte, als er seinen Irrthum endlich erkannte, die Schlacht doch nicht abbrechen, weil Baiern sich das Vertrauen seiner neuen Freunde erst zu verdienen hatte. Also ward dem Imperator die Genugthuung, daß er seine deutschen Heerfahrten mit